



BERND KÖSTERING

Mörderisches
Oberhessen

DER KRIMINELLE FREIZEITFÜHRER:
11 KRIMIS UND 125 FREIZEITTIPPS

SPANNUNG

GMEINER



meine Sehnsucht lag nicht auf fachlicher Ebene, nein, eher auf der inneren Erfüllungsebene. Später wurde er Parteimitglied und bekam ein Mandat im Butzbacher Stadtparlament, nach kurzer Zeit saß er im Magistrat.

Ich wollte er sein. Schon immer.

Als er schließlich zum Staatssekretär im hessischen Innenministerium berufen wurde, nach Wiesbaden zog und eine Laufstegschönheit heiratete, verlor ich ihn eine Zeit lang aus den Augen. Ich heiratete eine der von ihm abgelegten Freundinnen aus Ebersgöns, kaufte einen gebrauchten VW und versuchte, meinem Leben eine eigenständige Richtung zu geben. Mit mäßigem Erfolg. Ich pflegte Mutter bis zum Tod, schnitt meine Frau vom Dachbalken ab, beerdigte sie und schloss meine Kanzlei, die so erfolgreich gewesen war wie ein Hüttenberger Handkäs

bei einem Duftwettbewerb. Nun werden Sie sicher denken, ich sei ein Verlierertyp. Ja – ich denke, damit haben Sie recht.

Danach hatte ich wieder Zeit für meine Sucht, er sein zu wollen. Ich war immer noch nicht hinter sein Geheimnis gekommen. Als er wegen einer kleinen Affäre geschieden wurde und dann auch noch den Posten als Staatssekretär verlor, weil die Affäre der gegnerischen Partei angehörte, dachte ich, es sei vorbei mit seiner Glückssträhne. Doch das Gegenteil war der Fall: Er bekam täglich lobhudelnde E-Mails, seine Facebook-Likes stiegen auf 85.000 und im Butzbacher Stadtparlament wurde der Antrag eingereicht, auf dem Schrenzer eine Ehrentafel für ihn zu errichten. Da hatte ich genug und tötete ihn.

Es war ganz leicht.

Er liebte schnelle Autos. Was für ein Klischee, werden Sie jetzt wohl denken. Ja,

das stimmt, aber: So war es tatsächlich. Ich kann die Wahrheit ja nicht verbiegen, nur weil Sie keine Klischees mögen. Abgesehen davon sollten Sie es wertschätzen, wie offen ich Ihnen gegenüber bin. Schließlich gestehe ich gerade einen Mord. Einen feigen Mord natürlich, wie es zu mir passt. Ich habe nämlich die Bremsleitung seines Autos durchgeschnitten, und er ist auf der Landstraße von Butzbach nach Espa gegen einen Baum gerast. Eine gefährliche, lang gezogene Linkskurve, die schon vielen Rasern zum Verhängnis geworden ist. Sein Maserati brannte aus, es blieb nur ein Haufen Asche übrig. Ich kaufte eine Urne in XXL-Größe – für seine Asche und die seines Sportwagens, denn beide waren nicht mehr zu trennen. Dann behauptete ich, er zu sein, und dass ich den Maserati an meinen Zwillingbruder verliehen hätte, der sonst nur

VW fuhr. Und schon war ich er.

Was für ein Gefühl! Herrlich. Das Paradies lag vor mir.

Ich übernahm seine Villa in Wiesbaden, schlief in seidener Bettwäsche, besuchte seine Freunde, ging auf deren Partys und räkelte mich in seiner Sonne. Ich versuchte, zu reden wie er, zu gestikulieren wie er und zu lachen wie er. Da ich ihn zuvor so lange beobachtet hatte, klappte das gut. Auch seine Freundinnen gefielen mir, besonders Clarissa. Sie besuchte mich oft in der Villa, schenkte mir Champagner ein und strich mein seidenes Kopfkissen glatt.

Nach ein paar Wochen jedoch fühlte sich die glänzende Oberfläche kalt an. Ich fand immer weniger Gefallen an dem Spiel. Schließlich sagte einer seiner Freunde: »Du bist so komisch seit einiger Zeit, was ist los mit dir?«

Ein anderer fragte: »Wo ist dein spezieller Humor geblieben, deine Wortgewandtheit, dein Charme, deine Ausstrahlung?«

Ein Dritter meinte: »Du bist fast wie ausgewechselt!« Das war das Stichwort. Die Polizei kam. Sie konnten mir zwar nichts nachweisen, denn bei eineiigen Zwillingen ist die DNA identisch. Aber hinter der Stirn meiner Freunde waberte von nun an der Zweifel. Sie zogen sich zurück und mieden die Villa. Auch Clarissa schmeckte mein Champagner nicht mehr. Es war nicht schön, in der großen Luxusbehausung allein zu sein, sie war mehr für Partys gedacht als für Soloauftritte. Und schon gar nicht für Menschen, die jemand anders sein wollten, es aber selbst mit den radikalsten Mitteln nicht geschafft hatten.

Irgendwann ging ich zurück in mein altes Haus in Butzbach. Es wirkte wie tot, ohne